



The New York Herald, Central Europe Edition, 13. August 1927, Geschäftsanzeige

Fachforum

Kunsthandel der Moderne in Berlin. Quellen, Forschung, Perspektiven
Berlinische Galerie, 23.11.2018

Berlin war vor dem Zweiten Weltkrieg der wichtigste deutsche Marktplatz für zeitgenössische Kunst. Noch bis in die NS-Zeit hinein haben sich wohl in keiner anderen Stadt mehr Gemälde, Skulpturen und Grafiken des Expressionismus, der Abstraktion, der Neuen Sachlichkeit und paralleler Strömungen befunden; nach 1945 wurden viele dieser Werke zu Höhepunkten europäischer und nordamerikanischer Museumssammlungen, andere wandern bis heute durch private Hände und sind am Markt unvermindert begehrt. Wollen Provenienzforscher*innen klären, ob es sich bei diesen Werken um NS-Raubkunst handelt, benötigen sie in der Regel Informationen aus den Geschäftszusammenhängen des Kunsthandels der Moderne - nicht selten insbesondere aus dem ehemals führenden Berliner Handel.

Die Berlinische Galerie dokumentiert und erforscht die Entwicklung der Moderne in Berlin. Bereits in den 1980er-Jahren verband sich damit ein Interesse an den epochemachenden Galerien der Weimarer Republik. Der Nachlass der Galerie Ferdinand Möller konnte als Schenkung erworben werden, die Ausstellung „Stationen der Moderne“ rekonstruierte die „Erste Internationale DADA-Messe“ in der Kunsthandlung Dr. Otto Burchard.



Ab 2006 wurde unter dem Eindruck der Restitution der „Straßenszene“ von Ernst Ludwig Kirchner aus dem Brücke-Museum ein wegweisendes digitales Inventar der von Ferdinand Möller zwischen 1927 und 1949 gehandelten Werke mit mehr als 7.000 Einträgen realisiert; unterstützt durch die Ferdinand-Möller-Stiftung und das Land Berlin hat sich daran in jüngster Zeit der Aufbau einer Forschungsstelle zum Kunsthandel der Moderne angeschlossen.

2017 konnten im Rahmen dieser Initiative Dokumente online gestellt werden, die der Wiener Kunstmarktforscher Werner J. Schweiger (1947–2011) zur Vorbereitung eines „Lexikon des Kunsthandels der Moderne im deutschsprachigen Raum zwischen 1905 und 1937“ erarbeitet hat.

Der stetige Anstieg der an diese Bestände gestellten internationalen Rechercheanfragen und Erfahrungen aus der Provenienzforschung zur eigenen Sammlung lassen eine gezielte und systematische Erschließung weiterer Informationen und Dokumente aus dem Kunsthandel der Moderne notwendiger denn je erscheinen. Dabei stellen sich Fragen nach den Möglichkeiten einer Verknüpfung noch erreichbarer Materialien. Wo sind Geschäftsunterlagen bekannt, wie stehen sie der Forschung zur Verfügung und wie lassen sich ihre Inhalte mit Ergebnissen der Kunstmarktforschung an Universitäten und der Provenienzforschung an Museen verbinden?

Teilnachlässe von einigen ehemals marktbestimmenden Berliner Galeristen – Cassirer, Möller, Nierendorf, Thannhauser, Valentin – sind in Privatbesitz oder in Archiven in Zürich, Berlin, Köln oder New York erreichbar. In Berlin waren diese Händler Nachbarn und standen in engen geschäftlichen Verbindungen. Lassen sich diese Beziehungen rekonstruieren, die Nachlässe perspektivisch standardisiert erschließen, mit weiteren Dokumenten und Ergebnissen aus der Forschung verbinden und könnte schließlich ein digitaler Atlas des für die Provenienzforschung so wichtigen Kunsthandels der Moderne entstehen?

Das Fachforum *Kunsthandel der Moderne in Berlin. Quellen, Forschung, Perspektiven* will den Austausch darüber anregen, wie eine kooperative, objektbezogene Kunstmarktforschung an Archiven, Universitäten und Museen die Umsetzung der Washingtoner Prinzipien im Feld der Moderne substantiell verbessern kann.